

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1940

13.1.1940 (No. 12)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag G.m.b.H. Karlsruhe a. M. ...

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung ...

Verkaufspreis 10 Pf. Bezugspreis: Monatl. 2.- RM mit der 'W.-Sonntagspost' ...

15000 Tonnen von Fliegern versenkt

Die 'Ernte' eines einzigen Tages der Luftkriegsführung gegen England - Und täglich wachsen die Opfer des Meeres

Die Oboer 'Norges Handels- og Skipsrederi' meldet, daß durch deutsche Flugzeuge am Mittwoch allein 15000 Tonnen Schiffsraum an der englischen und schottischen Küste versenkt worden seien.

Drei Vorpostenboote und ein bewaffneter Handelsdampfer von der Luftwaffe versenkt

Berlin, 12. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Westfront britische Artillerie- und Spähtruppentätigkeit.

Die Luftwaffe setzte die Aufklärung der englischen und schottischen Küste und der Shetland fort. An der schottischen Küste wurden drei britische Vorpostenboote und ein bewaffneter Handelsdampfer, der das Feuer auf die deutschen Aufklärer eröffnete, angegriffen und versenkt.

Britische Flugzeuge haben einen Flugplatz auf einer deutschen Insel angegriffen, ohne Schaden anzurichten.

Britischer Tanker flog durch Minentreffer in die Luft

London, 13. Jan. Der britische Tanker 'Glofo' (7267 T.) wurde am Donnerstag an der englischen Westküste durch eine Mine in die Luft gesprengt. Drei Mann der aus 36 Mann bestehenden Besatzung sind ertrunken; 8 weitere wurden schwer verwundet.

Jud Hore-Belisha betrog den Bundesgenossen

Altes Heeresmaterial für neu bezahlt und nach Frankreich geliefert - Krach über die Schiebergeschäfte vor dem Obersten Kriegsrat

Rom, 13. Jan. 'Sensationelle Enthüllungen über die Verpöberung Hore-Belishas'. Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht 'L'Espresso' eine Londoner Korrespondenz, in der einmal scharf hinter die Kulissen geschaut und dabei die oft jüdische schamlose Profitgier des bisherigen Kriegsministers ans Licht gejagt, zugleich aber auch die Tatsache bekämpft wird, daß die Besprechungen zwischen dem englischen und französischen Kriegsrat nicht immer in so vollkommener Uebereinstimmung und Harmonie verliefen, wie dies die amtlichen Berichterstattungen mit Vorliebe behaupteten.

Der Korrespondent des italienischen Blattes will aus gut unterrichteter Quelle erfahren haben, daß sich Chamberlain anlässlich seines letzten Besuchs in Frankreich äußerlich unangenehme Feststellungen vonseiten des französischen Bundesgenossen über den jüdischen Kriegsminister und seine korrupte Amtsführung anhören mußte.

Stellvertreter des Luftfahrtministers schießt nach deutschen Bombern - aber daneben

'Alle erdentlichen Spielarten der Enttäuschung in den Gesichtern der Herren'

Amsterdam, 13. Jan. Der britische Unterstaatssekretär der Luftwaffe, Capt. G. S. Balfour, schoß eigenhändig in Frankreich nach deutschen Fliegern, aber weit vorbei.

Der Kriegsberichterstatter des 'Daily Telegraph', Lawley, berichtet, daß Balfour bei seiner Besichtigung der britischen Luftstreitkräfte in Frankreich bei einer Flakbatterie gerade die Hand an der Richtkurbel eines Geschützes hatte, als deutsche Flieger aufstauten. Der Unterstaatssekretär habe kurzerhand losgeschossen. Beim ersten Auspuffen der weißen Sprengwolke, so erzählt der Korrespondent des 'Daily Telegraph', ging im ganzen Frontabschnitt ein Höllenspektakel los, alles schoß auf die zweimotorigen deutschen Bomber, die in rund 6000 Meter Höhe flogen, aber alles traf nur den blauen Himmel. Mäandermäßig wechselten die deutschen Maschinen ihre Richtung und dann sahen der Unterstaatssekretär und die hohen Offiziere der Royal Air Force, die ihm bei seinem Schützwerk hilfsreich beigebrungen waren, ihr so schwer zu erreichendes Ziel von dannen ziehen.

Es war eine Gelegenheit, alle nur erdenklichen Spielarten der Enttäuschung in den Gesichtern der Herren zu studieren, schließt Peter Lawley seinen Bericht.

eine Reise von sechs Wochen Dauer von Südamerika hinter sich und hatte eine Ladung Del an Bord. Die Ueberlebenden wurden von einem Kriegsschiff aufgenommen und später in einen Hafen an Land gebracht. Durch die Explosion flog das Del aus und bedeckte die Oberfläche des Wassers.

Der britische Dampfer 'Granta' (2719 T.), lief Freitag früh an der Ostküste auf eine Mine und sank.

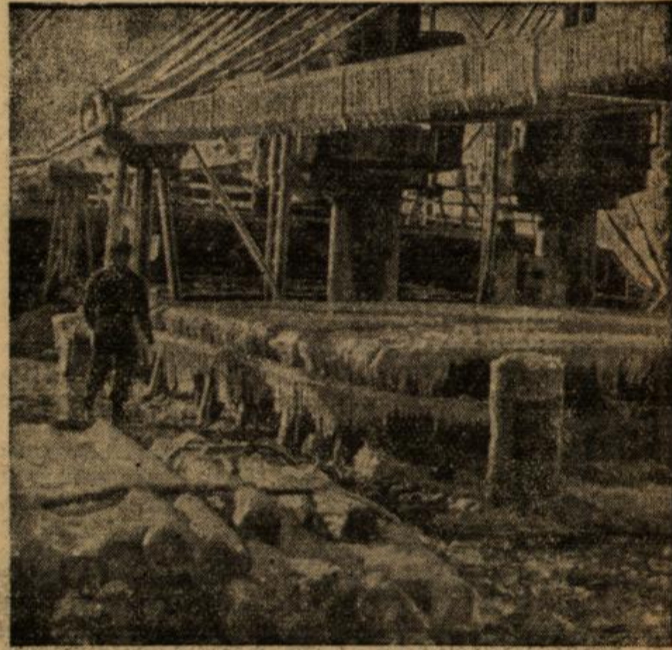
Der Londoner Rundfunk meldet, daß der britische 1500-Tonnen-Dampfer 'Lennard Pearce' durch einen Zusammenstoß gesunken sei.

Englisches Vorpostenboot versenkt

Amsterdam, 13. Jan. Wie der Amsterdamer 'Telegraaf' aus London berichtet, ist das britische Vorpostenboot 'Reynes' von deutschen Flugzeugen angegriffen und so schwer beschädigt worden, daß es einen Hilferuf hat ausenden müssen. Die 'Reynes' habe sich zur Zeit der Beschädigung durch deutsche Flugzeuge etwa 100 Kilometer vor der Küste von Hull befunden.

Italienischer Dampfer auf eine Mine gelaufen

Amsterdam, 13. Jan. Wie aus London gemeldet wird, lief der italienische Dampfer 'Traviata' (5123 T.) an der Ostküste Englands am Donnerstag auf eine Mine und sank. Das portugiesische Segelschiff 'Infanta' (4000 T.) ist mit dem französischen Frachtdampfer 'Congo' auf der Höhe von Cap Finistere zusammengestoßen.



Handelsschiffahrt in Sturm und Eis. Zeitlich vereist traf dieser Handelsdampfer nach einer Sturmsahrt über die winterliche See im heimatischen Hafen ein.

Das Thema des Tages

Italien über den Betrug seiner Weltkriegs-Verbündeten

Die niederträchtige und erpresserische Behandlung, der Italien während der sogenannten Friedenskonferenz ausgeübt war, ist vielleicht noch nie so anschaulich, ja dramatisch, geschildert worden, wie dies im Rahmen der den ehemaligen Verbündeten Italiens gewidmeten Aufsatzereihe Gaydas geschieht. Anstatt Italien, das völlig erschöpft und ausgepumpt war, zu helfen oder auch nur die feierlichen Verpflichtungen einzuhalten, die Lloyd George noch am 3. August 1918 über die Aufrechterhaltung der kriegswirtschaftlichen Organisation der Alliierten nach Kriegsende abgegeben hatte, wurden Italien zwischen September 1918 und Herbst 1919 nur 52 Prozent der ihm zustehenden Lebensmittel geliefert. So mußte Italien fünf Monate nach Beendigung der Feindseligkeiten noch immer die Lebensmittelkarten beibehalten. Nicht anders lagen die Dinge bei der Kohlenversorgung. England lieferte gerade die Hälfte der vereinbarten Mengen, widerlegte sich aber gleichzeitig einer Versorgung Italiens mit Saarkohle. Diesem wirtschaftlichen Druck entsprachen die Kreditverweigerungen auf finanziellem Gebiete, - beides mit dem Ziele, Italien jede Möglichkeit des politischen Widerstandes gegen die von Amerikanern, Franzosen und Engländern gemeinsam betriebene Verweigerung italienischer Rechte und Abweisung italienischer Ansprüche zu nehmen.

Die Antwort das wahren Italiens war die Schaffung des Faschismus. 'Der Faschismus', so schreibt Gayda wörtlich, 'entstand als ein Protest gegen die Undankbarkeit und Feindseligkeit der Alliierten und als ein Aufstand gegen die innere Auflösung, die den Alliierten die Zerstückelung des italienischen Sieges ermöglichte. Seine aufbauende Mission bestand darin, Italien den in Paris mit Füßen getretenen Sieg wiederherzustellen und Italien die notwendigen Kräfte zu geben, das italienische Recht zu verteidigen.' So sei auch damals schon das Problem der wirtschaftlichen Autarkie empfunden worden, die, nach den von Großbritannien und Frankreich Italien auferlegten Sanktionen zum nationalen Gesetz wurde.

Gayda erzählt dann die historischen Begebenheiten der Abreise Orlandos und Sonninos aus Paris, mit der aber politisch nichts erreicht wurde. Im Gegenteil! In Abwesenheit der italienischen Delegierten wurden die italienischen Forderungen auf Fiume und Dalmatien abgelehnt, wurden das österreichische und ungarische Problem behandelt. Die Regierung Orlando kam darüber zu Fall. In Ausübung dieser inneren Schwierigkeiten wurde dem neuen Delegierten Tittoni am 30. Juni 1919 eine von Balfour ausgearbeitete

Armer Captain Balfour! Wir können uns die 'Spielarten der Enttäuschung' ausgezeichnet vorstellen! Aber wir können versprechen, daß der Herr Unterstaatssekretär noch genug Gelegenheiten haben wird, deutsche Flugzeuge zu sehen!

Der Führer beglückwünscht Hermann Göring

Berlin, 13. Jan. Der Führer stattete gestern Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring seinen Besuch ab, um ihm persönlich seine Glückwünsche zum 47. Geburtstag auszusprechen.

Mit den aktuellen Führungsaufgaben beschäftigt sich eine von der NSDAP nach München einberufene Arbeitstagung der stellvertretenden Gauleiter aus dem ganzen Reich. In den Berichten über die Lage in der Heimat fand die Siegesentschlossenheit und die sozialistische Haltung, mit der unser ganzes Volk sich in das Reich des Krieges gestellt hat, eindrucksvollen Ausdruck. Aktuelle Fragen, die das Kriegsgeschehen in der Heimat betreffen, waren Gegenstand eingehender Erläuterungen und interessanter Ausprägungen.

Ganze Züge bleiben im Schneesturm stecken

Belgrad, 18. Jan. In Belgrad wurde der Verkehr durch außergewöhnlich starke Schneefälle vollständig lahmgelegt. In der Umgebung sind zahlreiche Autobusse im Schnee stecken geblieben und mühen sich auszuheilen. In Südbosnien sind zahlreiche Eisenbahnzüge von den Schneemassen eingeschlossen worden. So zwei in Dobitischevo und drei bei Priskina. In der Herzegovina ist die Temperatur auf mehr als 25 Grad unter Null gesunken. Im Küstenland tobt ein heftiger Nordwind. Der Schiffsverkehr mußte eingestellt werden. Auf der Strecke zwischen Aram und Solit sind einige leere Eisenbahnwagen vom Sturm ergriffen und fortgetrieben worden.

Donaumündung völlig zugefroren

Bukarest, 18. Jan. Die neuerliche Kältemasse in Rumänien nimmt außergewöhnliche Ausmaße an. Das Schwarze Meer ist an der Küste auf weite Strecken zugefroren. Die Hafeneinfahrt von Konstanza wird vorläufig noch durch den starken Sturm, der einen hohen Wellengang verursacht, vom Eis freigehalten. Bei Mamaia hat sich ein Eisblock von zwei Meter Höhe gebildet. Auch die Donau beginnt nun in ihrer ganzen Länge anzufrieren. In Galaz, Beni und Ismail sind zahlreiche Schlepper mit Getreide und Lasten im Eis eingeschlossen. Nachdem der Sulina- und der St. Georgs-Arm der Donaumündung bereits vor einigen Tagen zugefroren sind, ist jetzt auch der dritte Arm, der Giliakanal, vollständig zugefroren.

Minus 41 Grad in Lettland

Riga, 18. Jan. In Lettland verzeichnet das Thermometer am Donnerstag die Temperatur von minus 41 Grad. In den letzten 40 Jahren hat man eine solche Temperatur nicht feststellen können. Die Volkspolizei nimmt mit jedem Tag zu. Viele hundert Stück Geflügel und Wild sind den Wölfen zum Opfer gefallen. Auch zwei Bauern wurden von den reisenden Tieren angefallen und getötet.

Bereitungsgefahr im Kleinen Belt

Kopenhagen, 18. Jan. Im Kleinen Belt droht seit nahezu zehn Jahren nun zum erstenmal wieder Bereitungsgefahr. Der anhaltende starke Frost der letzten Tage hat bereits zu einer dünnen Eisbildung geführt und man rechnet mit einem schnellen Aufrieren bei anhaltendem Frost.

Kälte-Einbruch in der Schweiz

Genf, 18. Jan. In der Schweiz ist ein plötzlicher Kälteeinbruch erfolgt. Die Temperaturen schwanken trotz der geographisch nicht weit auseinanderliegenden Süd- und Nordgrenzen um 30 bis 40 Grad. Selbst aus der Schweizertal aus Genf minus 8 Grad, aus Färth minus 13 Grad, aus Freiburg minus 16 Grad, aus den Winterportoläden des Engadins minus 20 Grad bis minus 23 Grad gemeldet. Allein aus dem heiß bevorzugten Tessin meldet Locarno eine Temperatur über 0 Grad. Im Hochgebirge lag die Temperatur teilweise um minus 30 Grad und darunter.

Letzte Meldungen

Auch am Freitag waren deutsche Flieger über England

Amsterdams, 18. Jan. Reuters meldet: Deutsche Flugzeuge haben am Freitag, wie bereits an den drei letzten Tagen, wiederum die britische Küste angefliegen. Nach den vorliegenden Meldungen wurden feindliche Flieger über der Küste von Suffolk, Norfolk, Northhampton und über der Themsemündung beobachtet. Viele Flugzeuge wurden auch über Küstenstädten gesehen, und an vielen Stellen der Küste war das Klappern zu hören. Die Abwehrgeschütze an der Themsemündung waren bis in die Londoner Innenstadt hörbar.

Ein deutsches Flugzeug flog in großer Höhe über der Themsemündung. Die FlaKBatterien eröffneten von beiden Ufern des Flusses das Abwehrfeuer. Später verschwand das Flugzeug über der Küste und wurde zuletzt gesehen, als es in östlicher Richtung davonflog. An einer anderen Stelle der Themsemündung hörte die Bevölkerung ein Flugzeug, konnte es aber nicht sehen.

Das britische Luftfahrtministerium teilt hierzu ergänzend mit: Kurz nach elf Uhr überflog ein feindliches Flugzeug die Ostküste und wurde später über der Themsemündung gesichtet, wo die Abwehrgeschütze das Feuer eröffneten.

Englische Bevölkerung stark beunruhigt

Amsterdam, 18. Jan. Die Vorhölle der deutschen Luftwaffe gegen die englische Küste im Laufe des Donnerstag haben die englische Öffentlichkeit insofern stark beunruhigt, als diese Vorhölle längs der ganzen Ostküste Englands erfolgten. Einzelne Morgenblätter, so der „News Chronicle“, erscheinen unter der großen Überschrift: „England hat seinen Tag größter Aktivität — Deutsche Flugzeuge über unseren Küsten.“ Die Blätter heben dabei hervor, daß deutsche Flugzeuge über Ost-Schottland, South-Shields, dem Firth of Forth, Newcastle, dem Humber, der Themsemündung usw. erschienen seien.

Britischer Trawler explodiert

Amsterdam, 18. Jan. Die aus neun Mann bestehende Besatzung des Trawlers „Croton“ aus Grimby landete, nachdem sie in einem kleinen Boot 24 Stunden auf See herumgetrieben war, gestern in einem Hafen der Ostküste. Ihr Schiff wurde durch eine Explosion vernichtet.

Chamberlains Luftschutzarbeiter streiken

Amsterdam, 18. Jan. In der Stadt Birmingham sind Luftschutzarbeiter in den Streik getreten, weil ihnen die Arbeitszeit zu lang ist (!).

In Kapland unternahmen russische Truppen nach Artillerievorbereitung einen Angriff in Richtung Saka und Te Pelsamo, der aber aufgehalten wurde.

In Hadramaut wurden schwere englische Bomber gegen Araberkämpfe eingesetzt. Die Besatzung eines von den angelegten Bombern, das notlanden mußte, wurde von den angetragenen Arabern getötet.

Der Schweizer Bundesrat führte eine Kriegsgewinnsteuer ein.

Ungarn hat die Militärdienstpflicht vom 17. Lebensjahr eingeführt.

Die SA stellte ihrem obersten SA-Führer Adolf Hitler 50 000 Freipässe zur Verfügung. Frontsoldaten, die kein Elternhaus haben, können sich während ihres Urlaubs in den Familien von SA-Kameraden erholen.

Ein Verkehrsstreik der Deutschen Luft Hansa verließ am Freitagvormittag Berlin zum ersten Probeflug nach Moskau.

In dem Bauerndorf Cairo Monte Rotto bei Genua hat die Frau eines Arbeiters Bierlingen das Leben geschenkt.

glück zusammen: 1. Die „Sirdhana“ verließ an einem 13. vormittags 9.13 Uhr den Hafen und sank noch am gleichen Tage; 2. dabei kamen 13 Passagiere ums Leben; 3. eine der getöteten Frauen, eine Chinesin, wohnte in Kabine 18; 4. die Reisegesellschaft des amerikanischen Tischtennispieters bestand aus 18 Personen, nämlich zehn Amerikanern und drei Australiern, und 5. als Nicola glücklich wieder an Land war, fand er in seiner Hosentasche 13 Cent. Er bezahlte damit im voraus seine Afrika-Fahrt zum Hotel, und der arme Kuli, der damit nun zum Besitzer der 13 Cent geworden war, trat unterwegs prompt auf eine Glascherbe und zog sich eine schlimme Schnittwunde zu. — Es ist nur schade, daß der Name des Dampfers oder der des armen Fahrgastes nicht dreizehn Buchstaben hatte. Es wäre doch zu schön gewesen ...

Neuter läßt abgeschossene deutsche Maschinen noch einmal angreifen

Eine neue einfältige Leistung der Londoner Lügenzentrale

Berlin, 18. Jan. Ueber die kaum vorstellbare Naivität, die die englische Kriegsberichterstattung ihren Lesern zumutet, gibt wieder einmal die Neutermeldung vom 11. Januar über die Luftschlacht am 10. Januar, bei der bekanntlich drei englische Kampfflugzeuge von vier deutschen Jagern vernichtet wurden, Aufschluß.

Neuter behauptet fälschlicherweise, daß ein deutsches Jagdflugzeug abgeschossen wäre. Den Absturz zwei weiterer Jagdflugzeuge vermutet Neuter, um gleich darauf mit frecher Stirn zu kombinieren, daß eines dieser „abgestürzten“ Flugzeuge in Dänemark gelandet sei. Der Widerspruch dieser Meldung ist so offensichtlich, daß es sich erübrigt, auf die englischen Vermutungen näher einzugehen.

Wir können uns darauf beschränken, den angeblich mit Sicherheit erkannten Abschuss eines deutschen Jagdflugzeuges zu untersuchen. Wieder gibt es keine bessere Art, die Wahrheit zu erkennen, als die englische Meldung in ihrer nackten Einfachheit wörtlich zu zitieren:

„Diese Rechnung (Abschuss eines englischen Kampfflugzeuges) wurde aber ... Minuten später dadurch beglichen,

daß ein deutsches Jagdflugzeug mit hoher Geschwindigkeit in die See stürzte. Verschiedene britische Maschinenabwehrgeschütze feuerten auf den deutschen Gegner, der sich von dem Sturz zu erholen schien und sich daran machte, neu zum Angriff aufzusteuern, als der Pilot wahrscheinlich durch das britische Feuer getroffen wurde.“

Endlich wissen wir, weshalb tüchtige Flieger wie haben! Man mag uns für undankbar halten, wenn wir nicht in öffentlicher Anerkennung einer solchen heroischen Leistung dem Gegner gerührt die Hand drücken. Nein, die Leistung liegt diesmal nicht auf unserer Seite. Abgestürzte Flieger erheben sich auch bei uns nicht mehr zum Angriff.

Neuter hat eine Gipfelleistung vollbracht: in Dummheit und Einfalt. Dem Berichtersteller, der so ahnungslos war, daß zu vermuten ist, daß er wohl noch nie in einem Flugzeug gefahren hat, fondolieren wir ebenso wie dem englischen Feind, dessen Kritikfähigkeit kein gutes Zeugnis ausgestellt wurde. Wir aber gratulieren uns zu dieser Neutermeldung. Sie trug unbedachtigst ihren Teil dazu bei, der Wahrheit zum Siege zu verhelfen.

Aus aller Welt

Mit 71 Jahren als Freiwilliger zur Wehrmacht

Stettin.

Der Leutnant d. V. Johannes Bernhardt aus Christinenberg in Pommern, der im Alter von 71 Jahren steht, den Herero-Krieg 1904 und den Weltkrieg mitgemacht hat, hat sich jetzt freiwillig gemeldet und wurde auch als kriegsverwendungsfähig erklärt und angenommen.

5 Monate Gefängnis für Fälschung einer Seifenkarte

Buppertal.

Eine 81 Jahre alte Frau aus Buppertal hatte sich wegen Unterschlagung und Fälschung einer Seifenkarte vor Gericht zu verantworten. Die Angeklagte hatte eine ältere Frau als Untermieterin bei sich wohnen, die im November ins Krankenhaus mußte und ihre Lebensmittelpapiere ihrer Wirtin zur Benutzung überließ mit Ausnahme der Seifenkarte, die für ein Jahr gilt. Obwohl diese Karte wiederholt vom Krankenhaus angefordert wurde, rückte die Angeklagte diese nicht heraus. Erst als ihr eine Hausdurchsuchung angedroht wurde, gab sie die Seifenkarte ab. Dabei stellte sich heraus, daß sie versucht hatte, den von ihr auf die Karte geschriebenen eigenen Namen auszurubeln. Das Urteil lautete wegen gewinnsuchtlicher Fälschung einer öffentlichen Urkunde auf fünf Monate Gefängnis, wobei ihre Gefangenenschaft und Dreifachheit bei der Strafzumessung besonders berücksichtigt wurden.

Hochzeitsreise im Fahrstuhl

Mailand.

Daß alte Leute noch Liebessehnsucht in sich fühlen und in den Stand der Ehe treten, ist nichts Seltenes. In einem Mailänder Altersheim taten sich jetzt ein 85-jähriger Mann und eine „junge Frau“ von 75 Jahren zusammen. Die beiden Neuerwählten hatten natürlich auch den Wunsch nach einer Hochzeitsreise. Aber Geld und Kräfte reichten hierzu nun doch nicht. Sie haben deshalb die Anstaltsleitung um die Vergünstigung, den Fahrstuhl des Hauses einmal fünf Minuten lang für sich allein benutzen zu dürfen. Die seltsame Bitte wurde bewilligt. Während der ganzen Zeit der Fahrt nach unten und oben sah das Paar in stiller Verzückung da und hielt sich bei den Händen.

Schwertfisch „torpediert“ ein Fischerboot

Rom.

Ein ungewöhnliches Abenteuer erlebte der Kapitän Chiazzari aus Pietra Quare, der in Begleitung von zwei Fischern in einem kleinen Ruderboot mehrere Meilen weit ins Meer hinausgefahren war, um dem Angelpost nachzugehen. Plötzlich stellte der Kapitän fest, daß er einen prachtvollen Schwertfisch an der Anzelle hatte, der sich so wütend aufblähte, daß das Boot umzuwälzen drohte. Da aber unter brauner Seebar, von der Leidenschaft gepackt, nicht nachgab, ging der Schwertfisch schließlich zum direkten Angriff über. Er schnalzte mit solcher Wucht gegen das Boot vor, daß sein Schwert die Holzplanke durchbohrte. Da sich der Fisch nicht mehr freimachen konnte, war es den Bootsnäusen ein Leichtes, ihn zu töten. Die Fischer mußten das Schwert abhagen, um ihre

Beute ins Boot heben zu können. Der Schwertfisch wog nicht weniger als 120 Pfund.

Zahlkellner in guter Hoffnung

Athen.

In einem großen Rastehaus brach der „Ober“, der doch schon jahrelang bediente, plötzlich mit heftigen „Blinddarmschmerzen“ bewußtlos zusammen. Er wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht, wo er einem geübten Mädchen das Leben schenkte. Der „Ober“ war früher Kellnerin gewesen. Als aber vor sechs Jahren weibliche Bedienung in Koffalen behördlich verboten wurde, hatte die Kellnerin kurz entschlossen Männerkleidung angelegt und mit bestem Erfolge fast fünf Jahre den „Ober“ gespielt.

Die böse „13“

Batavia.

Kürzlich stieß unweit von Singapore der englische Frachtdampfer „Sirdhana“ auf eine Mine und sank. Einer der Schiffspassagiere der amerikanische Tischtennispieler Nicola, welcher dabei keine gelamte kostspielige Ausrüstung, die er oben drein noch nicht einmal gegen Kriegsschäden versichert hatte. Der arme Mann fragt sich jetzt, ob die Zahl Dreizehn nicht doch eine Unglückszahl ist, wenigstens für ihn, denn folgende „Anwendungen“ der Zahl Dreizehn wirkten bei seinem Un-

Degen-Duell am Fliegenden Trapez

Artistentragedie in Coimbra - Das Ende des „Fliegenden Menschen“

Lissabon.

Joan Cunha und Esteban de Azequiza, die „Fliegenden Menschen“, wird man nicht mehr bei ihrer atemberaubenden Tätigkeit am Trapez bewundern können. Ein wahrhaft dramatisches Geschehnis hat dieser Schanummer, die in Spanien und Portugal sehr berühmt war, für immer ein Ende bereitet. In der Stadt Coimbra ereignete sich beim Gastspiel eines bekannten Zirkus, bei dem die „Fliegenden Menschen“ tätig waren, die Tragödie, die viele hundert Zuschauer vor Schreden erstarren ließ. Zunächst hatte man angenommen, daß das Degenduell am schwebenden Trapez zu der vorgeführten Nummer gehörte, bis der furchtbare Ausgang keinen Zweifel mehr darüber ließ, daß es kein Spiel, sondern Wirklichkeit war.

Juan und Esteban, die seit Jahren zusammen arbeiteten, hatten sich vor dem Auftritt fertig geübt. Es soll sich dabei um Estebans Frau gehandelt haben, eine Tänzerin, die im selben Programm auftrat und vermutlich zu Juan geliebte Beziehungen unterhielt. Es ist zweifelhaft, ob man jemals hinter die Aulissen der Tragödie sehen wird. Man muß annehmen, daß Esteban schon längere Zeit Verdacht geschöpft hatte und an dem unglücklichen Abend Juan zu dem ungewöhnlichen Duell herausforderte, das auch tatsächlich vor versammeltem Publikum ausgetragen wurde. Die „Fliegenden Menschen“ erschienen wie gewöhnlich zu ihrem Trapezakt — beide

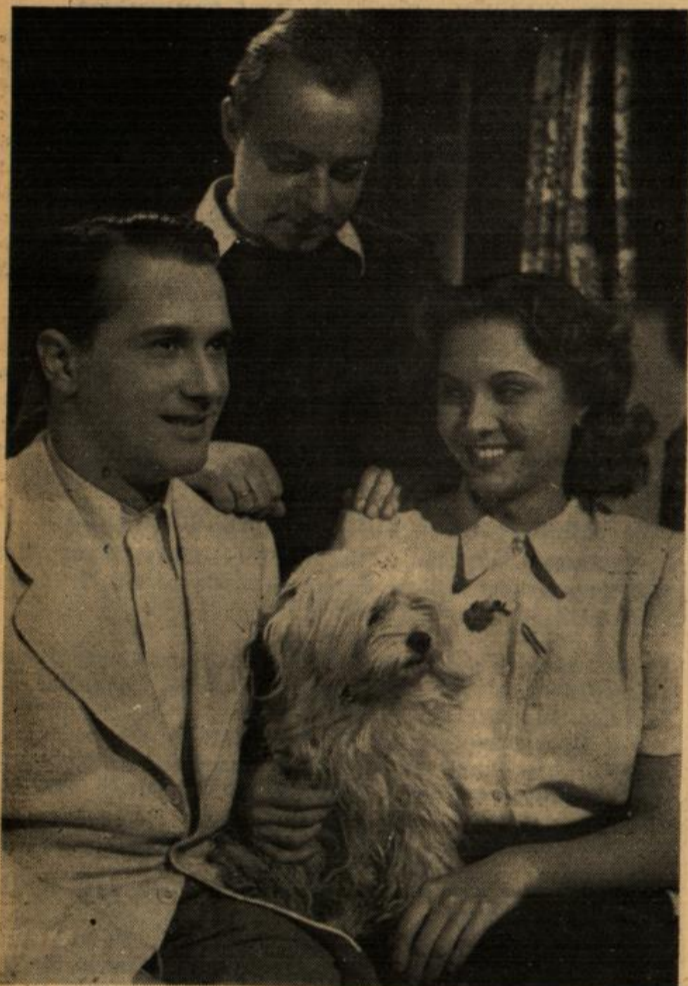
tragen Trikots und Esteban hatte eine komische Perücke auf dem Kopf — aber selbstamerweise führten sie einen Degen mit, als sie die Strickleiter emporklimmen. Als nach einer Weile der Augenblick kam, an dem Juan und Esteban mit den Beinen am schwebenden Trapez hängend aufeinander zu glitten, hatte jeder seinen Degen in die Rechte genommen und suchte dem andern einen Festschlag beizubringen.

Das Publikum war von diesem Scheinduell am schwebenden Trapez — für ein solches hielt man es zunächst — begeistert. Hatte man doch eine derartige Nummer noch nie gesehen. Der Glaube, daß alles nur ein Spiel war, verstärkte sich noch, als sich die beiden Fechter bei den ersten Begegnungen verfehlten. Allmählich aber konnte man es aus den verzerrten Mienen der beiden Duellanten erkennen, daß hier hoch oben in der Luft tatsächlich ein Kampf um Leben und Tod tobte. Plötzlich ertönte ein hundertstimmiger Aufschrei: Esteban hatte seinem Partner Juan bei einer erneuten Begegnung der beiden Trapeze seinen Degen mitten durch die Brust gestoßen. Juans Hände lösten sich. Entsetzt sank er in das Netz, das die Artisten vor einem Sturz schütten sollte. Das Publikum war vor Schreden völlig erstarrt. Esteban aber ließ sein Trapez ausschwinnen und landete mit einem eleganten Salto mortale gleichfalls im Netz, wo er sich seelenruhig und ohne traudelnde Erklärung abzugeben von den beiden der Vorkellnerin beimwohnenden Volkstischen verhalten ließ. Ines, die Frau des Steuers in die am arauischen Duell, hat von dem Geschehenen kein Ahnung, da sie sich nach dem Auftreten ihres Mannes in ihrer Garderobe befand.

Die Wache am Dammtor

Eine Geschichte von Walter Persich

Kein Geringerer als der Hundegen Blücher, der am Tage der Befreiung Hamburgs von der furchtbaren Bedrückung der Franzosenherrschaft durch die Befreiten vor lauter Jubel fast in Stücke gerissen worden wäre, hat dem alten Hamburger Bürgermilitär hohes Lob gespendet und es den Deutschen überall als Vorbild patriotischen Handelns hingestellt. An die Fahnen der hamburgischen Legion heftete sich manche Ruhmestadt. Aber wie das so geht, wenn in langen friedlichen Zeiten der einheitlich herrschende Wille und die große Idee des einigen Vaterlandes fehlt — in hiehermeierlicher Behäbigkeit nahm die Bürgerwehr um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Waffenübung nicht mehr allzu ernst. Nur eines wurde noch immer außerordentlich ernst genommen: die allabendliche Schließung der Stadttore. Um sechs Uhr nachmittags wurden die Tore verriegelt. Wer nachher noch Einlaß in die Stadt forderte, mußte bis eine Mark



Heinz Kühmann mit seinen Hauptdarstellern Gertha Keller und Rolf Weich bei der Dreharbeit „Santer Liebe“ Aufnahme: Zetra

Raurant bezahlen — man begann mit vier Schillingen und erhob um Mitternacht den Höchstfuß.

Zwei Gardisten und ein Gefreiter der Abendwache hatten von jedem Tore den Riefenschlüssel höchst feierlich dem Präsidierenden Bürgermeister zu überbringen und dort in der Morgenfrühe wieder abzuholen. Dem Fußgängerverkehr diente eine kleine Seitenpforte, die gegen Zahlung der Amtsgeldgebühr geöffnet wurde.

In einem schönen Sommerabend also hatte der Leutnant Pidenpad am Dammtor Wachdienst.

In aller Ordnung ließ er das Tor verschließen und kommandierte die zwei Mann und den Gefreiten zur Schlüsselüberbringung an den Bürgermeister ab.

Besonderes war gewiß nicht zu erwarten für diese friedliche Nacht. Der Leutnant inspizierte gegen zehn Uhr die Torwache, dann zog er sich in die Wachtstube zurück und legte sich auf das uralte, fahnenbuckelige Koffhaarkanapee. Pidenpad nahm es ziemlich genau mit dem Dienst. Weder schnallte er den Degen ab noch öffnete er den Kragen der Uniform. Den hohen Tschako legte er bereit.

Er tat recht daran. Denn in dieser Nacht hatte der Hauptmann Manhagen die Ronde, und Manhagen erschien also gegen drei Uhr nachts in der Wachtstube. Sofort sprang der Leutnant auf. Mit Hilfe des Leutnants gelang es ihm denn auch, die lang auf den hinter dem Tore stehenden Bänken

Vom Mansfeldtaler zum Westwallring

Ein Zufall war es, der den „Westwallring“ entstehen ließ. Heute tragen ihn viele Soldaten stolz am Finger als Symbol einer eisernen Zeit, manche aber von ihnen betrachten dieses schlichte Schmuckstück als kunstvoll verschlungenem Eisendraht als Glücksb bringer, ähnlich wie der eine oder andere einen kleinen Talisman bei sich trägt, den ihm die Mutter, Gattin oder Braut vor seinem Ausmarsch an die Front mit frohen Wünschen in die Hand gedrückt hat. Im Weltkrieg hat es kaum einen Soldaten gegeben, der nicht ein liebes Erinnerungszeichen als ständigen Begleiter sein eigen nannte und wenn es auch nur das Bild seiner Lieben zubaute war. Es muß nicht immer Aberglaube sein, der solche Dinge eine gewisse Rolle bei Menschen, die in Gefahr schweben, spielen läßt, sondern es genügt schon das Bewußtsein, irgendwas bei sich zu haben, was liebe Erinnerungen erweckt oder die Verbundenheit mit der Heimat aufrechterhält, um einem an sein Glück glauben zu lassen.

Diese Kriegskriegsmänner haben im übrigen ein alte Tradition. So fand man zum Beispiel bei vielen Kreuzfahrten Amulette mit einem Koranvers, Medaillen, die man vor-

liegenden und laut schnarrenden Wachtposten unter Gewehr zu bringen. Aber — aber —

Der Hauptmann ließ melden und abzählen und nochmals abzählen: von dreizehn Gardisten fanden sich nur elf, von den drei Gefreiten nur einer an!

„Düw! ol!“ schnauzte der Hauptmann. „Wie können Sie so ganz einfach drei Gardisten verlieren, Herr Leutnant? Wir sind doch mitten im tiefsten Frieden!“

Was half alles wettern! Die drei Mann waren und blieben verschwunden! Der Hauptmann gab dem Leutnant Befehl, die Kerls sofort nach ihrem Wiederauftauchen in Richtung Hauptwache in Marsch zu setzen, und zog brummend ab.

Im Morgendämmerung schickte der Leutnant, der nun nicht mehr in die Wachtstube zurückgekehrt war, sondern die Nacht mit unaufhörlichem Auf- und Abgehen verbracht hatte, drei Tschakos am Ausgang der Eplanade. Er konnte kaum erwarten, sie abzuzahlen — aber nachher fiel es ihm schwer, ein Loch zu verzeihen.

Gefreiter Poffel meldete sich mit der Entschuldigung, er habe so fürchterliches Bauchgrimmen verspürt, daß er nicht mehr habe gehen können. Zu Hause habe er die ganze Nacht heißen Kamillentee getrunken. Gardist Jork war auch zu Hause gewesen, weil ihn unterwegs ein Bote mit der Mitteilung von der Niederkunft seiner Frau erreicht hatte. Das Vaterglück strahlte ihm aus den Augen, Gardist Elsder war hungrig geworden, weil er sein Abendbrot vergessen hatte. Nach Erledigung ihrer privaten Sorgen und Räte hatten sie sich aber, was beinahe erstaunlich war, wieder zusammengefunden.

Nun also hieß es Marsch und dem Hauptmann Meldung machen! Drei Tage Arrest waren jedem sicher.

Noch besser kam es eine halbe Stunde später. Die inzwischen zum Hause des Bürgermeisters abgeschickten drei Soldaten kehrten auf die Dammtorwache zurück, ohne den großen Schlüssel mitzubringen; Seine Magnifizenz hatte getobt; der hohe Bürgermeister behauptete, am vergangenen Abend den Torschlüssel überhaupt nicht bekommen zu haben und also auch keinen herauszugeben zu können!

So geschah es, daß einen ganzen Tag das Dammtor geschlossen bleiben mußte, und während des nächsten Tages noch bis über die Mittagstunde. Fuhrwerke mußte sehen, auf welchen verschlungenen Wegen sie an eines der anderen Tore gelangten, niemand vermochte ihnen zu helfen.

Inzwischen fertigte ein Schlosser einen Ersatzschlüssel an. Kaum war dieser in Gebrauch genommen, so tauchte auf der Polizeiwache ein Alteisenhändler mit einem mächtigen

Schlüssel auf. Das Ding, sagte der Mann, sei ihm gleich verdächtig vorgekommen. Er habe den Strolch, der den Schlüssel habe verkaufen wollen, leider nicht festhalten können, immerhin aber aus der Erzählung vernommen, daß der Kerl den Schlüssel hinter einer Bank nahe dem Hause des Bürgermeisters gefunden habe.

Seine Magnifizenz der präsidierende Bürgermeister, der Polizeiherr und der Ronde-Hauptmann luden vier arme Sünder vor ihr Gericht: den Leutnant und seine drei Soldaten. Und da kam denn alles heraus. Man mußte allerdings auch noch Katrin, des Bürgermeisters Köchin militärisch zu der hochnotpeinlichen Untersuchung beordern.

Das Kind war zur Welt gekommen, der Kamillentee war getrunken worden. Zwei Mann hatten ihr Mißli. Hingegen die Sache mit dem vergessenen Abendbrot des Gardisten Elsder erwies sich als fauler Zauber. Vielmehr war Elsder der Schatz der Köchin Katrin.

Und Katrin gestand denn auch unter Tränen, die Nacht sei so lau und schummrig und Elsder so sanft entschlossen gewesen, ihren letzten Widerstand zu brechen, daß sie auf der Bank im Park gar nicht gemerkt hätte, wie die Zeit verging. Nachher, bei Morgengrauen, habe man Abschied nehmen müssen. Zwischen Küffen und Umarmen habe weder der Gardist noch die Köchin sich des sorglich neben die Bank gelegten Riefenschlüssels erinnert.

„Es kam auch grad der Nachtwächter!“ fügte Katrin schämig hinzu.

„Ja, zum Donner!“ fauchte der Hauptmann den Gardisten an. „Sie hatten doch Befehl, den Schlüssel persönlich Seiner Magnifizenz und nicht der Köchin abzugeben!“

Elsder grinste.

„Gewiß. Aber meistens ist man der Herr Bürgermeister noch n' hüßchen in'n Ratskeller gegangen, wenn wir den Schlüssel bringen, und der Herr Bürgermeister selbst hat zum Gefreiten gesagt: „Dsch, den ollen Elstel kann doch Katrin annehmen!“ Und so haben wir das immer gemacht.“

Mit hochrotem Kopf sah seine Magnifizenz den Angeklagten gegenüber. Niemand wußte mehr recht, wer nun eigentlich der Angeklagte war.

Der Hauptmann von der Ronde rettete den Bürgermeister aus der peinlichen Klemme. Er schnauzte den Gardisten und die Köchin gewaltig an: „Da seht ihr nun, wohin euer Leichtsinns führt! Der Schlüssel gehört ins Haus und der Gardist auf die Wache. Im Dienst wird nicht geknufft! Merkt euch das ein für allemal!“

Grinnd, wie aus einem Munde antworteten Katrin und ihr Gardist: „Zu Befehl, Herr Hauptmann!“ machten fehr und marschierten gleich zu ihrer Trauung.

Platzt der Ring des Saturn?

Geheimnis um einen Planeten — Wie man Galileis Entdeckung nach 300 Jahren begründete

Der Saturn, die große Kugel, die 812mal größer als die Erde ist, ist von einem leuchtenden Ring umgeben. Dieser Ring ist so breit, daß er, wenn er seit wäre, eine Straße bilden würde, auf der nebeneinander fünf solcher Kugeln, wie sie unsere Erde darstellt, bequem, ohne sich zu berühren, nebeneinander dahinfließen könnten. Wenn nun dieser Ring aus einem gewissen Winkel von der Seite her betrachtet wird, so schaut er nicht mehr wie ein Ring aus, man hat vielmehr den Eindruck, als ob der Saturn zwei „Ohren“ oder Henkel hätte — einen rechts und einen links.

Gerade in dieser Stellung zeigte sich der Saturn zum ersten Male im Jahre 1610 dem großen Astronomen Galilei, als der florentinische Gelehrte sein Fernrohr, dessen Stärke für unsere heutigen Begriffe freilich recht bescheiden war, auf diesen Himmelskörper richtete. Zu damaliger Zeit stellte der Saturn jene Welt dar, die am weitesten von der Sonne entfernt war. Da aber das Fernrohr, das Galilei benützte, wie gesagt, sehr schwach war, sah er zunächst nichts als zwei kleine leuchtende Punkte zu beiden Seiten des Saturn, so daß er sagte, er habe die Entdeckung gemacht, der Saturn sei nichts anderes als ein Drillingstern. Scharzhalt sprach man damals in der Welt der Astronomen von dem „Saturn mit seinen zwei Dienern“. Im Jahre 1612 gab es dann eine Ueberraschung: die beiden Diener waren verschwunden. Galilei rief damals aus: „Saturn hat seine zwei Kinder verschlungen“. Erst im Jahre 1659 entdeckte Huygens, daß der Saturn von einem Ring umgeben sei. Das Spiel der Bewegungen am Himmel zeigt uns den Saturn von verschiedenen Neigungen und Schwanungen: alle 15 Jahre sehen wir ihn genau im Profil. Dann kann man nur mit sehr feinen Instrumenten feststellen, daß der Ring noch da ist und daß er die Kugel wie eine feine Linie zu durchschneiden scheint. Es ist also nur ein scheinbares „Verschwinden“. Das letzte Mal fand dieser Vorgang im Jahre 1936 statt. Die größte Dehnung des Ringes wird man im Jahre 1943 feststellen können. Im Jahre 1951 wird dann wiederum der Ring scheinbar verschwinden.

Viel ist über die Natur dieses Ringes schon debattiert worden. Wir wissen heute, daß er aus meteorischem Staub besteht, das heißt, Milliarden und Abermilliarden von kleinen Satelliten treiben um den Saturn. Manchmal gibt es sogar kleine Stauungen in der freifliegenden Masse. Im Jahre 1851 alarmierte einmal ein gewisser Struve die Welt mit der Nachricht, der Ring des Saturn sei im Begriff zu platzen. Es war aber nur eine der erwähnten Stauungen, die Prophezeiung traf nicht ein. Die heutige Wissenschaft ist der Meinung, daß die Möglichkeit hierfür nur in unendlichen Zeiträumen, von jetzt an gerechnet, bestehe. So lange wir leben, werden wir immer Gelegenheit haben, den schönen Ring des Saturn an gewissen Zeitabständen zu bewundern, wenn es auch manchmal den Anschein hat, als würde der Planet, wie Galilei einst ausrief, „seine beiden Kinder verschlingen“.

Jahrmarkt des Lebens.

Haupttreffer: Ein hübsches Mädchen

„Wollen Sie die hier abgebildete hübsche Dame heiraten? Dann brauchen Sie nur ein Votterielos zum Preise von 10 Dollar zu kaufen, denn die schöne Miß Evelyn Ollington bildet den Hauptgewinn der von uns veranstalteten Wohlfahrtslotterie zugunsten der verwaisten Kinder.“ Miß Evelyn Ollington ist eines jener schönen Girls, wie man sie in den USA zu Tausenden zu Reklamezwecken aller Art braucht. Wegen eine angemessene Entschädigungssumme hat sie sich bereit erklärt, als Hauptgewinn einer Wohlfahrtslotterie angeboten zu werden. Sie hat sich verpflichtet, den Gewinner des Haupttreffers ohne Rücksicht auf sein Alter und sein Aussehen zu heiraten.

Der amerikanische Mann findet ein solches Spiel um Herz und Hand eines schönen Mädchens romantisch, und wenn man den Berichten der New Yorker Presse glauben darf, hat von seiten der heiratslustigen Männerwelt ein wahrer Ansturm auf die Zehn-Dollar-Lose eingesetzt. Unter den Spielern sollen sich auch eine ganze Reihe von lebigen Millionären befinden, und so kann die hübsche Miß Evelyn auf diesem ungewöhnlichen Wege unter Umständen sogar ihr Glück machen. Die reklamebedachten Manager des Unternehmens teilten der Öffentlichkeit mit, daß ein Millionär angesichts der Schönheit des Haupttreffers sogar sämtliche Lose aufkaufen wollte, um Miß Evelyn bestimmt zu erringen; dieses Ansuchen sei jedoch, da mit dem Votterielosgesetz unvereinbar, abgelehnt worden.

Nun wird aber die Lotterie vielleicht gar nicht stattfinden, da die Behörden durch zahlreiche Beschwerdebriefe — vermutlich von weiblicher Hand! — auf den seltsamen Menschenhandel aufmerksam geworden sind und zunächst bei den Berichten eine einseitige Verfügung erwirkt haben, nach der der Losverkauf vorläufig eingestellt werden muß, bis die Unternehmung abgeschlossen ist, ob eine derartige Lotterie nach dem Gesetz überhaupt statthaft ist.

her eigens weihen ließ, Hemden, die unter Zauberbrüchen angefertigt worden waren und dergleichen mehr. Besonders im dreißigjährigen Krieg waren Glücksmünzen, die den Träger vor Tod oder Verwundung schützen sollten, besonders häufig. Heute noch erzählt die Ueberlieferung von „Georgtalern“ und „Mansfeldtalern“, denen eine magische Kraft zugesprochen wurde. Während des Weltkrieges wurde in Wien geradezu ein schwungvoller Handel mit Glückszweigen getrieben. Genannt seien nur die alten „Sapstakreuz“ in Silber oder Email gefaßt, die Anhänger in Münzenform mit frommen Bildern und Sprüchen usw. Da stand zum Beispiel auf einem Medaillon der folgende Spruch: „Trägst Du dies heilige Zeichen, muß jeder Feind Dir weichen!“ Oder: „Es bring Dir Glück, komm heil zurück!“ Es waren einfache, schlichte, oft aber auch einfältige Volksprüche, in denen sich religiöser Sinn und naiver Wunderglaube offenbarten.

„Hast du dir am Knie weise getan, Peterle?“
„Ja, Mutti.“
„Aber ich hab dich gar nicht weinen hören!“
„Ich dachte, du wärest nicht da, Mutti!“ (Koralle)

Nachrichten aus dem ganzen Lande

Aus Nordbaden

fr. Mosbach: Fränkische Bevölkerungsbewegung 1939. Die Standesamtsbücher der Stadt Mosbach (Einwohnerzahl rund 5100) verzeichnen im Jahre 1939 126 Geburten, 52 Eheschließungen und 70 Sterbefälle. Die Trauungen haben im Vergleich zum Jahre 1938 um 19 Paare zugenommen. — In Neudenau wurden bei rund 1250 Einwohnern im Jahre 1939 30 Geburten, 10 Trauungen und 17 Sterbefälle eingetragen. — In Heinsheim wurden bei einer Seelenzahl von rund 850 20 Kinder geboren, 9 Paare wurden getraut, 8 Personen sind verstorben. — Die Standesamtsbücher von Lauda enthalten im verfloßenen Jahre 57 (47) Geburten, 48 (22) Eheschließungen und 40 (29) Sterbefälle. Bemerkenswert ist die starke Steigerung der Eheschließungsziffer im Vergleich zum Vorjahre.

I. Bretten: Verschiedenes. Delmüller Gg. Adam Wolf im Alter von 78 Jahren ist als einer der ältesten Einwohner der Stadt Bretten gestorben. — Die Wagnermeister Hauber (Bretten) und Wolf (Ruhbaum) konnten dieser Tage ihr 40jähriges Berufsjubiläum feiern und wurden aus diesem Anlaß bei der Schlussversammlung der Wagner-Jungung Bretten besonders geehrt. Die Versammlung endete mit der Auflösung der Wagner-Pflichtjungung Bretten, die vor 32 Jahren von den Wagnermeistern Hauber, Rittmann und Blum gegründet wurde.

Mittelbadische Rundschau

Badischer Kalender 1940

Karlsruhe, 13. Jan. Er ist seit langem ein hochwillkommener Gast bei allen Freunden und Kennern der oberbayerischen Welt: Der Badische Kalender, den der Landesfreunde-Verband Baden im Verlag Carl Schmitt, Heidelberg (N.M. 2.23) herausgibt. Einem der besten Trachtenblätter, die Rudolf Gleichauf in den dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts schuf, steht dem Titelblatt gar wohl zu Gesicht. Und wieder kann man sich an einer Fülle sorglich ausgewählter, fesselnder, heiterer und bezaubernder Photos aus dem Reich der so vielfältigen badischen Landschaft erfreuen. Alle Jahreszeiten klingen an. Ungezählte romantische Stätten reizvoller Einkehr bringen sich in empfehlende Erinnerung. Das reichhaltigste Bade- und Heilkurwesen des Landes am Oberrhein wird berücksichtigt. Heimelige Aquarelle von Erwin Pfeifferle sind eingeschoben. Gedruckt ist der Kalender in der Druckerei Winter, Heidelberg.

h. Gaggenau: Bilderbogen. Für 25jährige Dienstleistung bei der freiwilligen Feuerwehr der Stadt Gaggenau überreichte der stellvertretende Bürgermeister Dr. Röhner an die Wehrmänner Brückel, Hirt, Klein, Maier und Merkel das Feuerwehrabzeichen Stufe 2. Hauptbrandmeister Jägle überbrachte die Gräße des Kreisfeuerwehrführers Carl Roth. — Am kommenden Montag, 15. Januar, beginnt in der Ortsgruppe Gaggenau Süd (Ottenu) in der Hindenburgschule ein Mütterkurs für sämtliche Frauen und Mädchen.

Oppau: Sägewerk abgebrannt. In der Nacht zum Donnerstag ist in Zbach das Sägewerk von Paul Panter niedergebrannt. Die Feuerwehren von Zbach, Oppau und Oberkirch konnten ein Uebergreifen des Feuers auf die be-

nachbarten Gebäude verhindern. Die Brandursache ist unbekannt.

Offenburg: Gerissener Junge. Am hiesigen Bahnhof wurde ein etwa 25 Jahre alter Mann festgenommen. Der Oberlehrer hatte versucht, mit Hilfe einer alten und ungültigen Fahrkarte die Reichsbahn um den Fahrpreis zu betrügen.

Südbaden und Hochrhein

Schwarzwald-Kriegs-Dauerlauf auf dem Schauinsland

Freiburg, 13. Jan. Mit der Durchführung des Schwarzwald-Kriegs-Dauerlaufs des hochantigen Skiläufers Gau 14 Baden, der am 21. Januar stattfindet, ist der SG Freiburg beauftragt worden. Der Start ist auf vormittags 10 Uhr vor dem Gasthaus Schauinsland festgesetzt worden. Die Strecke führt vom Start über den Gipfel nach der Halde, Siebenbürgelweg, Nottschrei, Stäbenwäsen, Todnauerhütte und in einer Schleife den gleichen Weg wieder zurück. Die Gesamtstrecke beträgt etwa 30 Kilometer. Die drei besten Läufer eines Vereins werden für die Mannschaftswertung berücksichtigt. Der beste Einzellaufer erhält den Wanderpreis der Schauinslandbahn AG., der besten Mannschaft wird der Heranzforderungspreis des Skiclubs Freiburg verliehen. Die Wanderpreise müssen, um in den endgültigen Reibß überzugehen, dreimal errungen werden. Meldebefehl ist am 18. Januar 1940, 12 Uhr.

Verteidiger des Schwarzwald-Dauerlaufes ist Oberjäger Falter (Skiclub St. Märgen), Verteidiger des Mannschaftszieges die 44-Sportgemeinschaft Karlsruhe.

Serbolzhelm (Amt Emmendingen): Mädchen mit langen Fingern. Die von hier stammende 33 Jahre alte Helene Sp. besitzt den zweifelhaften Ruf, eine Spezialistin für Laden- und Wirtschaftsstaschendiebstähle zu sein. Da sie gelübt nicht auf der Höhe ist, schickte man sie nach Verbüßung der letzten Strafe in die Heilanstalt. Mit dem Erlaß, daß sie wenige Wochen nach ihrer Entlassung wieder einen Griff in eine Adenstasche unternahm, 10 Monate Gefängnis wurden ihr zugesprochen; außerdem darf sie wieder in die Heilanstalt.

Engingen: Vorsicht beim Auitauen. Beim Aufwärmen einer gefrorenen Wasserleitung im oberen Stod-

Auch am nächsten Sonntag keine Vergnügungsreisen mehr

Karlsruhe, 13. Jan. Wie bereits mitgeteilt, fallen ab 15. Januar eine Reihe von Fahrpreisermäßigungen, die die Reichsbahn bisher eingeräumt hat, darunter auch die Sonntagsrückfahrkarten weg. Wenn der eine oder andere beabsichtigte sollte, am nächsten Sonntag, den 14., nochmals eine billige Reise zu unternehmen, so kann im eigenen Interesse der Reisenden nur dringendst vor solch einer Reise gewarnt werden. Um einen übertriebenen Andrang zu verhüten, hat die Reichsbahn angeordnet, daß die Züge ohne Rücksicht darauf, ob Reisende zurückbleiben, abgefahren werden. Der Fahrkartenverkauf wird geiperrt, sobald eine Ueberfüllung der Züge zu befürchten ist. Es wird erwartet, daß die Ermahnung der Reichsbahn beim Publikum das nötige Verhältniß findet.

werk des Hotels Hirschen entstand ein Brand, der durch Handfeuerlöschapparate gelöscht werden konnte. Nur dem Umstand, daß das Feuer sofort bemerkt und gleich gelöscht werden konnte, ist es zu verdanken, daß eine Katastrophe vermieden wurde.

Freiburg: Brand. Am Donnerstag morgen gegen 2 Uhr brach in dem Schuppen eines Sägewerks in der Umlandstraße Feuer aus. Die sofort eingreifende Feuerwehr konnte nach etwa zweieinhalbstündiger Tätigkeit den Brand auf seinen Herd beschränken. Die gelagerten Holzvorräte konnten vor dem Uebergreifen der Flammen bewahrt werden, so daß der Schaden nicht allzu hoch sein dürfte. Die Brandursache ist unbekannt.

Waltershofen (b. Freiburg): 90 Jahre alt. In voller körperlicher und geistiger Frische wird der älteste Einwohner unserer Gemeinde, Karl Hug, 90 Jahre alt.

Brombach (b. Lörrach): Treue Dienste. Der seit nunmehr 50 Jahren bei der Firma Grohmann als Pfriener beschäftigte Albert Frey erhielt dieser Tage das goldene Kreuzdienstehrenzeichen überreicht.

Marzell (b. Schopfheim): Vom Anhänger überfahren. Ein auf abschüssiger Straße fahrender Traktor mit Anhänger geriet in schnelle Fahrt. Beim scharfen Bremsen rutschte ein Begleitmann von seinem Sitz herunter und kam unter einen der mit Holz beladenen Anhänger zu liegen. Mit schweren Verletzungen wurde der Mann ins Schopfheimer Krankenhaus verbracht.

Schwarzwald, Baar und Seekreis

Drei Jahre Gefängnis für Handtaschendieb

l. Konstanz, 13. Jan. Am 11. Oktober 1939 wurde in der Konstanzer Gichöhrnstraße einer Rückgeführten aus Karlsruhe, die sich seit Anfang September in Konstanz aufhielt, das Handtaschendiebstahlstrafen verhängt. Der Täter, der 25jährige Georg Brandt aus Gweilsberg (Weßfalen), folgte der 25jährigen Frau, die sich auf einem Spaziergang nach dem Weg zum Waldhaus Jakob erkundigte, längere Zeit und begleitete sie dann auf dem Heimweg. Unvermutet griff er nach dem Handtaschen der Unwissenden und deshalb zum Widerstand nicht mehr mehr fähigen Frau, rannte davon und entnahm schließlich dem Täschchen einen Geldbetrag von 24 RM. Brandt verbrauchte das Geld innerhalb eines Tages, u. a. für den Besuch von Vergnügungshäusern und verschiedenen Ausgaben nach einer rasch angeknüpften „Damen-

bekanntschaft“. Seine Verhaftung erfolgte am 12. Oktober auf Grund einer Betrugsanzeige und bei dieser Gelegenheit stellte es sich heraus, daß der Angeklagte seit dem 1. Oktober drei Diebstähle und ein weiteres Betrugsvergehen begangen hatte. Das Urteil der Großen Strafkammer lautete auf insgesamt 3 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. In der mündlichen Urteilsbegründung wurde das verbrecherische Treiben des Angeklagten scharf gebrandmarkt. Nur einem Zufall sei es zu verdanken, daß hier nicht die erschwerten Bestimmungen des Kriegsstrafgesetzes zur Anwendung kommen konnten.

Triberg: Seltene Auszeichnung. Frau Eina Manz, die volle fünfzig Jahre hindurch Vorsitzende der Zweiggruppe Triberg des ehemaligen Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz war, wurde dieser Tage mit der D.M.K.-Ehrennadel ausgezeichnet.

Ludwigshafen (Bodensee): Brand. In der Nacht zum Donnerstag brach im Anwesen des Sattlermeisters Leopold Mayer Feuer aus, das glücklicherweise bald bemerkt wurde. Dennoch bedurfte es zweifündiger Anstrengungen der Feuerlöschpolizei, um den Brandherd niederzukämpfen.

Neustadt (bei Ueberlingen): Unvorsichtiger Schütze. Am Sonntag nachmittag vergnügten sich einige jüngere Burschen mit Floberstschießen. Durch unvorsichtige Handhabung löste sich ein Schuß vorzeitig und drang einem 15jährigen in den Leib. Mit schweren Verletzungen mußte der junge Mann ins Krankenhaus verbracht werden.

Mühlhofen (bei Ueberlingen): Weihnachtsbaum in Flammen. Während der Abwesenheit der Mutter zündete ein drei Jahre altes Kind die Kerzen am Weihnachtsbaum an. Dabei gingen die bereits ausgetrockneten Zweige Feuer, und im Nu stand der Baum hell in Flammen, die auch sofort auf die Gardinen und andere Möbel übergriffen. Nachbarn, die den Brand bemerkten, konnten die Flammen noch rechtzeitig erlöchen, ehe größeres Unheil angerichtet wurde.

Schwarzwald-Schneebericht

Reibbergerhof: 30 Zentimeter, verbarst, St und Nebel gut.
Schönen: 25 Zentimeter, verbarst, St und Nebel gut.
Schauinsland: 30 Zentimeter, verbarst, nur St möglich.
Steinau: 8 Zentimeter, vereist, St und Nebel nur stellenweise möglich.
Tobnau, Muggenbrunn: 20 Zim., verbarst, St mäßig, Nebel gut.
Schludsee: 15 Zentimeter, verbarst, St und Nebel gut.
Hinterstetten, Rißler: 12 Zentimeter, verbarst, St und Nebel gut.
Reinhart: 12 Zentimeter, verbarst, St und Nebel gut.
Bred: 25 Zentimeter, St gut, Nebel mäßig.
Schönwald-Schönwald: 10 Zentimeter, verbarst, St gut, Nebel mäßig.
Bühlerhöhengebiet: 5 Zentimeter, lüdenhaft, keine Sportmöglichkeiten.

Rheinwasserstände

Konstanz	304	- 4
Wiesbaden	202	- 2
Acht	223	- 1
Karlsruhe	374	- 13
Wannheim	270	- 8
Gand	178	- 15

Volksschulen im Kriege

Erziehung zur Wehrbereitschaft im Vordergrund - Schulunterricht heute notwendiger denn je

Karlsruhe, 13. Jan. Das Unterrichtsministerium Abt. für Volks- und Mittelschulen hat am 8. und 9. Januar d. J. mit den Vorständen der Kreis- und Stadtschulämter im Sitzungssaal des Ministeriums die übliche, diesmal aber des Krieges wegen besonders wichtige Arbeitstagung abgehalten. Staatsminister Dr. Wader kennzeichnete in seiner Eröffnungsansprache die gegenwärtige außenpolitische Lage und die durch den Kriegszustand bedingten besonderen Verhältnisse, insbesondere im Grenzraum Baden. Er unterstrich mit allem Nachdruck die außerordentliche Wichtigkeit der erzieherischen und unterrichtlichen Aufgaben der deutschen Schule, da ohne die Erfüllung dieser Aufgaben die kulturelle Entwicklung des deutschen Volkes gehemmt, jedenfalls nicht gefördert würde. Unter den Aufgabebereichen der Schule komme gerade gegenwärtig in besonderem Maße den Lehrkräften die verantwortungsvolle Aufgabe zu, die Jugend geistig-seelisch und körperlich zur Wehrbereitschaft und Wehrhaftigkeit zu erziehen.

In einer Denkschrift, welche den Schulaufsichtsbeamten überreicht wurde, ließ der Minister die Mittel und Wege für diese wehrgeistige Erziehung der Jugend zusammenstellen.

Der stellvertretende Ministerialdirektor, Ministerialrat Gärtner, gab zu diesen Unterlagen eingehende Erläuterungen. Das Ziel der wehrgeistigen Erziehung muß darnach sein, daß in Zukunft kein Knabe und kein Mädchen die Volksschule verläßt ohne die Erkenntnis, daß die Verteidigung der Ehre, der Freiheit und des Lebensrechtes der Nation die höchste Aufgabe und die heilige Pflicht jedes deutschen Men-

schen ist. Den Schulaufsichtsbeamten wurde zur Pflicht gemacht, dem Grundgedanken der wehrgeistigen Erziehung der Jugend im Hinblick auf die große Bedeutung dieser Aufgabe in allen Unterrichtsfächern Geltung zu verschaffen.

Die Tagung befahte sich mit einer Reihe weiterer Schul- und Verwaltungsfragen, welche durch die Kriegsverhältnisse aufgeworfen sind. Eingehend wurden die Wege besprochen, auf welchen etwa noch bestehende Schwierigkeiten gegen die Durchführung des Unterrichts in den badischen Volksschulen behoben werden können. Kein Zweifel bestand unter sämtlichen Teilnehmern darüber, daß gerade heute in dem uns ausgeprägten Abwehrkampf die Schule als lebenswichtiger Faktor des Volkes reiflos ihre Aufgabe erfüllen muß, damit eine Jugend nachwächst, welche mit dem erforderlichen Wissen und Können ausgestattet ist, um in dem uns ausgezogenen Krieg, wenn er noch länger fortdauern sollte, gegen alle Angriffe gewappnet zu sein. Weitere Gegenstände der Arbeitstagung waren die in Baden neu errichteten Mittelschulen und die ländliche Berufsschule. Schließlich wurden auch Fragen des Dienststrafrechts im Kriege, Einstufungs- und Beförderungsfragen der Lehrer erörtert. Am Ende der zweitägigen Arbeitstagung erneuerte Staatsminister Dr. Wader das Gelöbniß reiflosen Einsatzes der Schule im Abwehrkampf, blinden Vertrauens auf den Mann, der Deutschland alles und dem Deutschland alles ist, und schloß mit einem feierlichen Bekenntnis zu unserem deutschen Volk und unserem Führer. An die Arbeitstagung schloß sich noch eine Besichtigung der Landesbildstelle an, bei der die neuesten Unterrichtsfilme vorgeführt wurden.

Unser Opfer Unserer Ehre!

14. Januar 1910 14. Opfersonntag im Kriegs-WHW GROS

Deine Pfund- und Eintopf-Spende für den



Karlsruher Hausfrauen. Der Geldbetrag, den Ihr im gleichen Monat des letzten Jahres für Pfundspende und Eintopf ausgegeben habt, ergibt das Opfer für den kommenden Opfersonntag.

Es muß besser verdunkelt werden!

Vollsgenossen, überprüft bei Beginn der Dunkelheit selbst eure Häuser von außen, aber nicht nur die Straßenseite, sondern auch die Hofseiten, ob so verdunkelt ist, daß kein Lichtschein nach außen dringt. Achtet darauf, daß durch die Lichtschleusen der Türen kein Lichtschein von außen sichtbar wird; erst dann erfüllen diese Schleusen ihren Zweck.

Seht nach, ob die Schalter für die Lichtreflektoren wie vorgeschrieben, außer Betrieb gesetzt sind. Durch Ueberleben dieser Schalter mit Ventoplaststreifen o. ä. wird das unbeabsichtigte Einschalten der Lichtreflektoren verhindert.

Morgens ist bis zum völligen Hellwerden genau so zu verdunkeln, wie abends.

Für die Landesverteidigung hat die Verdunkelung große Bedeutung. Wer die Verdunkelungsvorschriften nicht befolgt, stellt sich außerhalb der Volksgemeinschaft und muß empfindlich bestraft werden.

Ein Tausender auf den ersten Hieb!

Fortuna hat gestern in der Gauhauptstadt ihre Gaben in besonders reichem Maße verteilt. 6 Studenten, die in einer hiesigen Gaststätte einem der braunen Glücksmänner ein Loos abkauften, gewannen auf den ersten Hieb 1000 RM.

Raum hatte nun diese Nachricht erteilt, da kam schon der nächste Anruf. Am Bahnhof versuchten fünf Soldaten von der Westfront ihr Glück — und zogen einen Fünfhundertler!

Hundert Mark pro Mann im Handumdrehen zu gewinnen, das kann selbst ein Soldatenherz erschüttern!

Kleine Stadtnachrichten

Seinen 75. Geburtstag feiert am 16. Januar Herr Heinrich Oberle, wohnhaft Karlsruhe, Marienstr. 65, IV.

Arbeitsinspektarin. Auf eine 24jährige Tätigkeit im Kunsthaus G. Böhle, Inh. W. Verisch, Ludwigsplatz, kann heute Frau Ina Bartholomäus zurückblicken. Dasselbe erstreckte sich infolge ihrer umfassenden Fachkenntnisse beim Publikum großer Beliebtheit.

Neuverpflichtungen am Badischen Staatstheater. Auf Grund ihres Gastspiels in der Operette „Die Fledermaus“ wurde die Operettensängerin Marianne Lewes und der Operettentenor Paul Köster für die laufende Spielzeit an das Badische Staatstheater verpflichtet.

Karlsruher Filmschau

Teil: „Der ewige Quell“

Mit diesem Film hat die Bavaria-Filmkunst ein Werk geschaffen, dessen Wert weit über den Durchschnitt des allgemeinen Filmschaffens hinausragt. Der Film, der nach dem Roman „Lohwasser“ von Joh. Vinko gedreht wurde, zeigt in einer spannenden Handlung, die frei ist von erkünstelten Sentimentalitäten, prächtige lebenswahre Bilder aus Natur und Volkstum. Es ist die auch mit dem Roman „Der goldene Pfingst“ sinverwandte tragische Geschichte eines Großbauern, der sich durch einen aus Amerika zurückgekehrten Abenteuerer und Taugenichts verleiten läßt, an Stelle des im heißen Sommer verlegten Wassers einer Gemeinde nach Gold zu graben. Diese Gier nach dem gelben Metall hat zur Folge, daß der Lohwasserbauer lieber sein und seiner Nachbarn Vieh verdursten läßt, als daß er von seiner fixen Idee abzubringen ist. Erst als er vor dem vollständigen Ruin steht, die Braut seines Sohnes durch seine Schuld tödlich verunglückt ist und der Hof nur noch mühsam durch den geradezu übermenschlichen Einsatz seiner Frau und seiner Söhne vor der Versteigerung gerettet werden kann, kommt der Bauer wieder zum Bewußtsein seiner Pflichten, die er den Seinen und den Volksgenossen seines Dorfes gegenüber schuldig ist. Mit aller Kraft

Mehr Sorgfalt bei Feldpostanschriften

Zufüge sind unzulässig und erschweren die Zustellung

Im Feldpostverkehr hat sich ergeben, daß der Grund für fehlgeleitete oder nicht an den Mann zu bringende Sendungen sehr häufig in falschen oder schlecht geschriebenen Feldpostnummern zu suchen ist. Oft werden einzelne Ziffern innerhalb der fünfstelligen Feldpostnummern vertauscht, z. B. 26 895 statt 26 859.

Vielfach wird die Feldpostanschrift von den Angehörigen der Soldaten auf Grund falscher oder unrichtiger Angaben aus dem Felde unrichtig geschrieben. Ebenso sind unzulässige Zusätze, z. B. Truppenbezeichnungen oder Ortsangaben, festzustellen. Der Absender nimmt in solchen Fällen zu unrecht an, der Feldpost die Zustellung der Sendung an den Empfänger dadurch zu erleichtern. Das Gegenteil ist der Fall.

Im Interesse der Soldaten und ihrer Angehörigen wird daher erneut darauf hingewiesen, daß beim Schreiben der

Feldpostnummer äußerste Sorgfalt unbedingt geboten ist und daß nur solche Zusätze gestattet sind, die besonders mitgeteilt werden oder in der Absenderangabe enthalten sind.

Dabei kann es sich nur um folgende Zusätze handeln:

- a) ein großer lateinischer Buchstabe hinter der Feldpostnummer,
- b) ein großes lateinisches „L“ vor der Feldpostnummer und die Ortsangabe eines Luftpostamtes,
- c) ein großes lateinisches „M“ vor der Feldpostnummer,
- d) Angabe eines Bestimmungsortes.

Diese Zusätze müssen sich deutlich von der eigentlichen Feldpostnummer abheben, so daß sie nicht als Ziffern und zur Feldpostnummer gehörig gelesen werden können.

Blick über die Stadt

Zimmerbrand durch überhitzten Ofen

Am gestrigen Freitag gegen 12.12 Uhr wurde die Feuerlöschpolizei zu einem Zimmerbrand in die Karlstraße gerufen. Der Brand, der vermutlich durch Ueberhitzung des Ofens entstanden war, konnte alsbald gelöscht werden, so daß der Sachschaden nur gering ist.

Um 17.47 Uhr ereignete sich gestern in der Gerwigstraße ein Kellerbrand, wobei vor allem aufgestapelte Säcke ein Raub der Flammen wurden. Größerer Schaden konnte dank dem raschen Eingreifen der Feuerlöschpolizei vermieden werden.

Kabarett „Regina“

Artistik, Tanz und bunte Unterhaltung: das ist der Dreiklang, der dem „Regina“-Programm seine Note gibt. Da ist wieder der verblüffende Jongleurakt von Joe Drines, dessen ausgezeichnete Balancekunst „Spielend“ mit Kugeln, Ägeln und anderen Dingen umgeht, da ist ferner ein jugendlicher Zauberer, Trifson, der seinem Namen alle Ehre macht und die überraschendsten Effekte mit seinen fingergewandten Manipulationen erzielt, da ist weiter Joshi Redd am Flügel, der mit seinen bekannten „Nederleien“ und spritzigen Chansons alle Hände zum Beifall rührt, und da sind nicht zuletzt die drei Fuganti mit ihren hervorragenden equilibristischen Darbietungen.

Es wird auch wieder viel und gut getanzt. Helga Weinel erweist sich als eine Könnlerin von Geschmack in ihren vielfältigen Tänzen, die noch durch prächtige Kostüme

brillieren, Evelyn Anglaid bezaubert in ihren Schönheitstänzen und Schleierräuschen durch die plastische Dämonie ihres Auftretens, während das Erika-Herda-Alchim-Barden-Ballett (ein langer Name für sechs schlanke Girls und einen Mann), sein diszipliniertes Können in artistisch verbrämten Revuetänzen und einer originellen Tanzschau als Höhepunkt zeigt, wobei die Lichteffekte dem Ganzen einen farbenschildernden Prunkrahmen geben.

Curt Fricke betreut diesmal die Anlage und steuert mit seiner voluminösen Bassstimme noch einige Liedbeiträge zum Programm bei. Karl Wilken-Schmick beitet den unterhaltenden Abend in den Wohlklang seines solistisch ausgeprägten Hausorchester und sorgt dafür, daß die Tanzbeine zu ihrem Recht kommen.

Kein Erlaß bei Verlust der Seifenkarte

Es kommt immer wieder vor, daß Verbraucher nach Ende einer Verteilungsperiode zusammen mit den abgelassenen Lebensmittelkarten versehentlich auch die noch gültigen Reichseisenkarten verbrennen oder sonstwie aus Unachtsamkeit vernichten.

Alle Verbraucher werden erneut eindringlich darauf hingewiesen, daß die Seifenkarte eine Urkunde darstellt und ein Erlaß für versehentlich verbrannte oder verlorene Karten nicht mehr geleistet werden kann. Wer in Zukunft die Seifenkarte verliert, hat mit keinem Erlaß mehr zu rechnen.

Konzerte junger Künstler in Karlsruhe

Auslese der Besten unter dem Nachwuchs

Die Landeshauptstadt Karlsruhe hat im Kriegswinter 1939/40 die vom Amt für Konzertwesen angeordneten „Konzerte junger Künstler“ für den ganzen Gau Baden übernommen und bringt nunmehr vier Veranstaltungen zur Durchführung, in denen sich konzertreife junge Künstler aus allen größeren Städten der Schwabmark einem sachverständigen Publikum vorstellen werden. Damit erfüllt die badische Gauhauptstadt eine wesentliche Aufgabe der deutschen Gemeinden, nämlich die Auslese der Besten unter dem begabtesten Künstlernachwuchs zu fördern, und ausstrebenden Talenten, die ihre Ausbildung vollendet haben, aber im Konzertsaal noch mehr oder weniger unbekannt sind, Gelegenheit zu bieten, ihr Können vor einem kunstinteressierten Publikum unter Beweis zu stellen. Die „Konzerte junger Künstler“ stellen somit eine der wichtigsten Maßnahmen zur Förderung des begabtesten Künstlernachwuchses dar, und verdienen die Beachtung aller derjenigen, die am kulturellen Schaffen der Gegenwart Anteil nehmen.

In Anbetracht der unmittelbaren Grenzlage der Stadt Karlsruhe kommt der Durchführung dieser Veranstaltungen ganz besondere Bedeutung zu. Das erste Konzert, welches ausschließlich mit jungen Künstlern aus Mannheim Le-

zant machen wird, findet am Donnerstag, den 25. Januar, im Festsaal der Staatl. Hochschule für Musik statt.

Fachkurse der Handwerkskammer Karlsruhe

Im Rahmen der vom Reichsstand des Deutschen Handwerks angeordneten Schulungsmaßnahmen zur Leistungssteigerung im Handwerk beabsichtigt die Handwerkskammer Karlsruhe nunmehr die Veranstaltung von Kursen und Lehrgängen wieder aufzunehmen. Es sind u. a. Kurse in Aussicht genommen für Installateure, Blechler, Schlosser, Mechaniker, Tischler, Zimmerer, Maler, Damen- und Herrenschneider und Schneiderinnen, Schmiede, Fleischer u. a. Näheres ist bei der Handwerkskammer Karlsruhe, Friedrichsplatz 4, zu erfahren, wofür auch die Anmeldungen vorzunehmen sind.

Karlsruher Veranstaltungen

Badisches Staatstheater. Heute findet eine gefällige Vorstellung für das Weidobahn-Sportplatzstadion mit der Komödie „Der Zorn und die Liebe“ von Wolfgang Iffert. — Morgen veranstaltet vormittags die RSG „Kraft durch Freude“ um 10.30 Uhr im Staatstheater ein „Einfachleben“.

Die Kapelle Will Glöbe gehört am 13. Januar zum ersten Mal im Festsaal angelegt worden sein, in dem sie aus Will Glöbe bei seinem vorjährigen ersten Auftreten in Karlsruhe uneingeschränkten Erfolg erzielte. Leider ist die Festhalle aber a. Z. nicht vermietbar, da sie keinen Aufnahmestauraum hat.

Das Gloria geht Samstag, 15. Sonntag, jeweils abends 8 Uhr, in 2 Sinfonienkonzerten den Festhallen- und Abenteurerfilm „Mann auf dem Streifen“.

Das Ball bringt in zwei Sinfonienkonzerten am Sonntag und Sonntagabend jeweils um 8 Uhr den Film „Der Herr der Welt“ mit Käthe Dorsch, Johannes Riemann, Ruth Hellberg, Hubert Marquardt. — Heute nachmittags 2.15 Uhr und Sonntag vormittags 11 Uhr finden die letzten Wiederholungen mit dem Film „Abenteuer auf dem Meeresboden“ statt. Außerdem Wochenschau.

Die Rheinisch-Westfälische bringen in der heutigen Sinfonienkonzerte Heinz Rühmann und Hans Albers in „Der Mann, der Scharlach vom Meer war“.

Amtliche WHW-Nachrichten

Preisgruppe D 2, Robert-Bagner-Werke 43. Ausgabe von Filmreflexionen Sonntag vormittags von 10-11.30 Uhr.

Preisgruppe D 5, Schillplatz 15. Am Montag, den 15. Januar 1940, nachmittags von 14-15 Uhr, werden Kinofestreden an die WHW-Bereitenden ausgeben. Ausweise mitbringen.

Preisgruppe Südwest 1, Mittelstraße 13/17. Sinfonia Gartenstücke. Ausgabe von Kinofestreden an die Bereitenden des RWB, am Montag, 15. Januar 1940, von 15-17 Uhr.

Preisgruppe Rheinland, Montag, den 15. Januar. Ausgabe von Kinofestreden in der Zeit von 6-7 Uhr, die am 17. Januar in den Rheinland-Festspielen stattfinden. Ausweise mitbringen.

Preisgruppe Südwest 4, Nordstraße 35. Am Montag, den 15. Januar 1940, von 15-17 Uhr Ausgabe von Kinofestreden.

Preisgruppe C 8, Robert-Bagner-Werke 43. Ausgabe von Kinofestreden am Sonntag, 14. Januar 1940, von 10-11 Uhr.

Karl Dinter.

